

des Handgelübdes an Eidesstatt bei jeder Gelegenheit zugehen zu lassen."

Ein neues Wunder hat sich in Trier ereignet. Der Zug nach dem Gnaden- und Wunderorte Marpingen hatte sich verspätet. Hunderte von frommen Pilgern drängten nach den Wagen und der Schaffner drängte am meisten — zum raschen Einsteigen. Die hinterste der frommen Pilger war eine arme Gelähmte, die an zwei Krücken dabei schleppend. Rasch, rasch! rief der Schaffner, schon pflüß. Da nahm die Gelähmte ihre Krücken unter den Arm wie einen Regenschirm, rannte über den Perron, war mit einem Sage im Wagen und der Zug brauste von dannen.

Berlin, 19. Sept. Die in diesen Dingen seit Kurzem besonders gut informierte „Kreuzzeitung“ meldet: „Nach neueren Nachrichten dürfte Fürst Bismarck bei seiner Rückkehr aus Gastein hier in Berlin jedenfalls länger verweilen, als noch vor Kurzem beabsichtigt zu sein schien. Abgesehen von den auswärtigen Angelegenheiten, die den Reichskanzler in Anspruch nehmen, wird er wohl auch mit seinen Stellvertretern in der Reichsverwaltung und in Preußen konferieren, um für die wichtigsten Aufgaben, besonders für die Vorarbeiten für Landtag und Reichstag, die leitenden Gesichtspunkte festzustellen.“

Berlin. Nach der „Tribüne“ ist es bei der soeben erfolgten Entlassung der Kaiser von ausgefallen, daß viele Soldaten ihr Verbleiben bei der Truppe lebhaft gewünscht haben, während andere zahlreiche Mannschaften sich zur Kapitulation meldeten. Der Grund hierfür liegt in der Ueberzeugung der Leute, daß im Soldatenstande bessere Versorgung zu erhoffen sei, als nach der Rückkehr im bürgerlichen Leben, wo zur Zeit in den Handwerker- und Arbeiterkreisen starke Schwierigkeiten entgegenstehen. Andererseits sind die Bestrebungen zum Kapitulieren darauf zurückzuführen, daß die betreffenden Mannschaften bei einer einjährigen Kapitulation in nächster Zeit, ja vielleicht für immer vor Einziehungen zu den Reserve-Übungen gesichert sind.

Von einem über den Tod seiner Kinder wahrhaftig gewordenen Vater erzählt das neue Berliner Tageblatt: Ein Arbeiter in Lichterfelde hatte in der vergangenen Woche das Unglück, seine drei Kinder vom Tode hinweggerafft zu sehen. Wie er das Letzte derselben am Donnerstag zu Grabe getragen hatte, versiel er mit einem Male in Stumpfheit, der zeitweise in Tobsucht ausartete, die arme Frau mußte in ihrer Verzweiflung keinen andern Rath, als ihren Ernährer zur Heilung nach der hiesigen Charité befördern zu lassen. Den Transport dorthin übernahm die Polizei. Tief ergreifend war der Augenblick, wo der Bahnsinnige auf dem Slegliger Bahnhof ins Coupee gebracht werden sollte. Fest und unbeweglich blieb er vor der Waggonthür stehen, indem er mit lauter Stimme ausrief: „Ohne meine Kinder fahre ich nicht, sie sind wieder lebendig geworden, bringt sie mir erst. Ihr wollt sie noch einmal lebendig begraben.“ Kein Jureden, keine Beruhigung half, der Arme mußte von mehreren Männern mit Gewalt in den Wagen gebracht werden.

In Neuwerk auf dem Thüringer Walde lud dieser Tage ein junger Mann aus guter Familie, der seit einigen Jahren verheirathet war, Holzhandel trieb und mehrere Schneidemühlen besaß, einen Gast zu Tische. Vergnügt sieht der kleine Kreis beisammen und als die Mahlzeit eingenommen war, sagte der junge Mann, nun wolle er eine Reise antreten. Er geht ins Nebenzimmer, ein Schuß fällt — und der Herr des Hauses ist eine Leiche.

Wien, 20. Sept. Außer der Orientfrage berriethen Bismarck und Androssy in Salzburg die westlichen Angelegenheiten, sowie die Coeventualität eines Papst-Wechsels. — Die Blätter constatiren zufolge Salzburger Nachrichten die Fortdauer der bisherigen Orient-Politik und eine Rußland wohlwollende Neutralität. Eine baldige Mediation wird allseitig bezweifelt. — Bei der gestrigen Illumination in Kaschau hat der Pöbel den Generalen und Offizieren die Fenster eingeworfen, Militär schritt ein und stellte die Ordnung wieder her. — Aus Preußen kommende Pontons-Transporte nach Rumänien passirten Kralau. (Fr. Z.)

Wien, 21. Sept. Meldungen des „Tagbl.“: Belgrad: Die Milizen sind in die Heimath entlassen, nur 8 Bataillone sind an der Grenze zurückgeblieben. — Semlin: Die Partei Karageorgewitsch verbreitete tausende von Proklamationen in Serbien gegen Milan. — Cetinje: Wegen des zunehmenden Mangels an Lebensmitteln, der bereits Menschenleben gekostet hat, sind die Slavenkomites in Rußland um Zusendung von Getreide und Geld ersucht worden.

Wien, 21. Sept. Dem „Tagblatt“ wird aus Rom telegraphirt: Prinz Amadeo, der frühere König von Spanien, soll entschlossen sein, aus Anlaß des Verlustes seiner Gattin das Priesterkleid anzulegen.

Er habe darüber dem Papste geschrieben. Im Vatikan sei man darob sehr erfreut; im Quirinal aber erhebe sich heftiger Widerstand, obwohl man daselbst von seiner baldigen Ernennung zum Kardinal nach ertheilten Weihen überzeugt sei. Etwas anderes wäre es, wenn man den Sohn Viktor Emanuels zum Nachfolger von Pius proklamirte.

Wien, 21. Sept. Die „Presse“ meldet aus „bester“ Quelle, in Salzburg seien keinerlei Abmachungen getroffen worden, die Kanzler hätten weder Pläne noch Programme erörtert, dagegen die vollste Uebereinstimmung Oesterreichs und Deutschlands in der Orientfrage erzielt. Gortschakoff habe nirgends um Mediation angefragt.

Wien, 21. Sept. Der Bukarester Korrespondent der „N. Fr. Pr.“ telegraphirt — wie gewöhnlich — die schlimmsten Dinge über die Lage der Russen. So sollen nicht weniger als 9 russische Kavallerieregimenter, welche auf der Straße nach Sofia vorgeschoben wurden, abgeschnitten sein; Lowansch befindet sich in der Hand der Türken. Die Verluste der Russen in den 5 Schlachttagen von Plewna betragen 5000 Tode, 17,000 Verwundete; von den Rumänen seien 1000 Mann getödtet und 5000 verwundet. Eine große Anzahl der Verwundeten befinden sich, ebenso wie die Positionen-Geschütze Stobeleffs, in den Händen der Türken. Das Verlustverhältniß unter den Offizieren sei ein enormes. Niemals, versichern fremde Militärärzte, habe eine ähnliche Schlächterei stattgefunden. Bereits seien 2000 Verwundete in Folge der Unzulänglichkeit des Sanitätsdienstes gestorben. Von den Amputirten seien nicht einmal 5 Proz. gerettet worden. Die Soldaten murren, die Abtheilungen seien desorganisiert. Die Dysenterie richte schreckliche Verheerungen an, seitdem sie in Folge der Verwundung der Leichname zugenommen hat u. s. w.

Wien, 22. Sept. Dem „N. W. Tagblatt“ wird aus Sissowa vom 20. d. gemeldet: Die russisch-rumänischen Batterien sind bis auf eine Wurf vor Plewna vorgeschoben. Plewna ist thatsächlich cernirt. Alle Communicationen befinden sich in den Händen der Russen. Die Nachrichten Osman Pascha's werden auf Schleichwegen befördert. Vor Ende September soll ein neuer Sturm-Angriff stattfinden. Sämmtliche Garde-Truppen werden dorthin dirigirt. Aus Schumla wird demselben Blatte gemeldet: Western griff Nehemed All jenseits des Banika-Flusses des Flusses verschanzten Feind an. Der Kampf dauerte bis Abends. Das Resultat ist noch nicht bekannt. — Der Kaimakan von Plewna telegraphirte am 18. d. hierher: Die russische Artillerie griff am Sonntag die türkischen Positionen an. Der Kampf dauerte auch Montag und Dienstag fort. Hassan Bey schlug die gegen seine Positionen anstürmende russische Colonne, die aus 12 Bataillonen bestand, zurück. Seit Mittwoch fehlen Nachrichten aus Plewna.

[Ein seltener Dienstbote.] Wäre Wien wie Paris und hätte es seinen Dumas und seine Tugendpreise, so würde sicherlich die kleine anspruchslose Geschichte, welche wir erzählen wollen, das tiefste Bedauern erweckt haben, daß die Helden derselben nicht mehr ausgezeichnet werden können, weil sie es so eingerichtet, daß ihre Tugendverdienste erst mit dem Tode erstrahlen. Eine Magd, die in einem Wiener Bürgerhause durch volle 30 Jahre gedient hatte, wurde vor wenigen Tagen von dem mit Liebe und Treue versehenen Posten durch den Tod abgelöst. Sie hatte einen „letzten Willen“ hinterlassen, und wenn überkam es nicht mit Rührung, als man im Testament die beiden Söhne der Familie — als ihre Universalerben eingesetzt fand. Der brave Dienstbote hatte sich im Laufe der vielen Jahre eine Baarschaft von 3000 Gulden mühsam erspart. Selbst ohne Verwandte, testirte die wackere Frau den ganzen Betrag den beiden „jungen Herrn“, welche sie aufgezogen hatte und groß werden sah. Die tiefgerührten Erben werden das Andenken des so seltenen Dienstboten durch einen würdigen Grabstein ehren.

Salzburg, 21. Sept. Graf Androssy ist gestern 2 Uhr nach Wien abgereist und wurde von Fürst Bismarck und seinen Söhnen an den Bahnhof geleitet. Der Abschied war ungemein herzlich. Bismarck reist vermutlich morgen ab, dessen Familie bleibt noch einige Tage in Salzburg.

Salzburg, 21. Sept. Fürst Bismarck nebst Familie ist heute Nachmittag 3 Uhr über München nach Berlin abgereist. (Fr. Z.)

Paris, 21. Sept. Die „Republique française“ veröffentlicht eine Art Manifest, welches von einer Anzahl ehemaliger republikanischer Deputirter aus Paris und den Departements an die Franzosen gerichtet ist.

Dasselbe stellt sich als eine gründliche Widerlegung des Manifestes des Marschall-Präsidenten dar, welches Punkt für Punkt kritisch beleuchtet wird. (Fr. Z.)

Paris, 21. Sept. Im Journal officiel wird morgen das Dekret veröffentlicht werden, welches die Wahlen auf den 14. Okt. und den Zusammentritt der Kammern auf den 3. Nov. anberaunt.

Paris, 22. Sept. Proceß Gambetta. Das Gericht hat den von dem Verteidiger Allou erhobenen Einwand der Incompetenz abgelehnt und das frühere Urtheil aufrechterhalten.

Waad. Eine Feuersbrunst hat am Nachmittage des 17. September (also zur gleichen Zeit als es auch in Nikolo brannte) in dem Dorfe Marchissy 22 Häuser zerstört.

Eine düstere Stimmung herrscht im russisch-rumänischen Lager. „Der Czar ist nicht wohl“, wird gemeldet, und man darf dieser Meldung Glauben schenken. Fürst Karl von Rumänien hat nach der „N. Fr. Pr.“ mit dem Großfürsten Nikolaus einen heiligen Streit gehabt und das Hauptquartier verlassen. In Simniga ist wegen schlechter Verpflegung eine Meuterei unter dem Gardecorps ausgebrochen; mehrere Stunden lang wurden die Kanäle ausgeplündert. Beim letzten Sturm am Dienstag sollen die rumänischen Soldaten den Gehorsam verweigert haben und von ihren Offizieren mit Revolvern vorgetrieben worden sein. Bukarest steht, wegen der massenhaften Verluste der Rumänen, wie man von dort dem „Pester Lloyd“ meldet, aus wie ein großes Trauerhaus, und das hochoffizielle Wiener „Freundenblatt“ berichtet aus Bukarest: „Ueber den Fürsten Karl und Stratiانو werden öffentlich heftige Vermahnungen ausgestoßen.“

Bukarest, 18. Sept. Stobeleff, der zum Generalleutnant ernannt wurde, kam heute in Bukarest an, er erklärt, 8000 Mann von seiner Division, die 12,000 Mann zählte, verloren zu haben. Der kühne Mann scheint sehr niedergestimmt.

Adrianopel, 15. Sept. Hier wird mit der Hinrichtung von Bulgaren unerschrocken fortgefahren. Jeden Tag werden 3—4 Duzend dieser Unglücklichen ohne Gnad und Barmherzigkeit gehakt.

Suleiman Pascha, der thalfräftige und von Erfolgen am meisten mit begünstigte Führer der türkischen Südarmer, scheint bezüglich der Mittel, die Disziplin unter seinen Leuten anrecht zu erhalten, sehr wenig wählerisch zu sein. Als sich vor mehreren Wochen ein Rebis-Bataillon unter seinem Kommando verschiedene Unfertigkeiten hatte zu Schulden kommen lassen, mußte dasselbe aufmarschiren, Suleiman Pascha schritt die Reihen entlang und verabreichte jedem Offizier eine tüchtige Ohrfeige. Wohl voraussehend, was nun kommen würde, enfserte er sich darauf. Kaum hatte er den Rücken gewendet, so liegen die Offiziere die Unteroffiziere vorsetzen und verließen jedem Einzelnen mit blanker Klinge einige wuchtige Hiebe, worauf sie sich ebenfalls entfernten. Natürlich konnten die Unteroffiziere so etwas nicht auf sich sitzen lassen. Jeder gemeine Soldat mußte sich nanmehr auf den Boden legen und empfing mit einem tüchtigen Prügel seine wohlgezählten 20 Hiebe.

Newport, 21. Sept. Durch Ueberschwemmungen, welche in Folge des anhaltenden Regens entstanden, ist die Baumwoll-Ernte in Chatanooga und dem Black Warrior-Flusse (Alabama) vernichtet worden; gegen 30,000 Ballen sollen zerstört sein.

In New-York hat ein Kaufmann sein Schaufenster mit folgender Inschrift versehen lassen: „Gott hat unser Vertrauen, andere Leute müssen baar bezahlen.“

Handel und Verkehr etc.

Stuttgart, 22. Sept. Wiltbergplatz: Obstmarkt. Mostobst 180 Sade à 3 M. 20—50 Pf. pr. 50 Kilo. Alles verkauft. — Leonhardsplatz: Kartoffelmarkt. 100 Sade à 6 M. 40 Pf. pr. 100 Kilo. Alles verkauft.

Preise der Lebensbedürfnisse in Stuttgart auf dem Wochenmarkt vom 22. Sept. 1877. 1 Kilo süße Butter M. 2. 40, 1 Kilo Rindschmalz M. 2. 60, 1 Kilo Schweineschmalz M. 1. 40, 1 Liter Milch 16 Pf., 10 Eier 65 Pf., 100 Kilo Kartoffeln M. 6. 40, 1/2 Kilo Mastochsenfleisch 76 Pf., 1/2 Kilo Schweinefleisch 76 Pf., 1/2 Kilo Kalbfleisch 75 Pf., 1 Kilo Kernbrod 32 Pf., 1 Kilo Schwarzbrod 30 Pf., 1 Paar Waden wiegen 80 Gramm, 50 Kilo Senf M. 3., 50 Kilo neues Stroh M. 3., 1 Km. Buchenholz M. 16., 1 Km. Birkenholz M. 14. 50, 1 Km. Tannenholz M. 10.

Tübingen, 21. Sept. Auf dem heutigen Obstmarkt, welcher ziemlich stark besetzt war, stellten sich die Preise für Äpfel per Sad auf 8—9 M., Birnen 9—10 M., Kartoffel 8 1/2—9 1/2 M. Auf dem Bahnhof wurde Obst aus dem Laubertthal, per Ctr. um 4 M. 70 Pf., feilgeboten.

Leonberg, 18. Sept. Die diesjährige Hopfen-Ernte liefert nach Quantität und Qualität ein sehr gutes Resultat. Der Morgen (12—1400 Stangen) gibt 10—12 Centner, durchaus vollkommene Waare, das gesammelte hiesige Erträgniß wiegt zu 350 Ctr. geschätzt.

Heilbronn, 20. Sept. (Kartoffel- und Obstmarkt.) Bei starken Zufuhren an Obst und Kartoffeln wurden bei reger Nachfrage auf heutigem Markte verkauft: Kartoffeln

Biberlegung des
r, welches Punkt
(Fr. 3.)
al officiel wird
n, welches die
Jammentritt der
ambetta. Das
Alou erhobenen
nd das frühere

von 2 A 50 J bis 3 A, Obst von 5 A bis 5 A 50 J per
Str. Zwetschggen, sehr schöne Waare, wurde für das Simri
2 A 30 J bezahlt.
Biberaach, 19. Sept. Da vor acht Tagen der Vieh-
markt der Festtage wegen ausfiel, war derselbe heute um
so stärker. Es wurde viel Vieh von jeglicher Gattung zu
Markt gebracht. In Händlern und Kaufsust derselben man-
gelte es auch nicht, daher reger Handel bei sehr hohen
Preisen. Für Kalbela und Kübe bräbte man 200-300 A,
für Ochsen 300-400 A per Stück; Jungvieh 100-120 A
per Stück. Auch der Schweinemarkt war sehr frequent;
lebhafter Handel, beide Preise, nämlich 30-40 A das Paar
Milschweine. Obst wurde heute massenhaft biergebracht.
Kobobst kostete 1 A, gutes Obst 2 A das Simri. Kar-
toffeln 1 A 20 J per Str. Kraut 15-20 J per Kopf.
Das Milo Butter 2 A 15-20 J, Rindschmalz 2 A 50 bis
60 J, Schweinischmalz 1 A 80 J bis 2 A, 2 Eier 12-13 J.
Rürhard, 19. Sept. Mehrere Käufe zu 1 A
70-80 J pr. Simri für Äpfel.

Rürbera, 20. Septbr. (Hopfen.) Der heutige
Donnerstags-Markt steigerte sich bis Mittag auf 1700 Ballen.
Das Geschäft ging hauptsächlich durch Einkauf für Export
lebhaft, allein die Preise waren — entweder durch das starke
Angebot feuchter Waare, oder wegen regnerischer Witterung
— meistens niedriger; es wurden um 50-55 A große Be-
träge übernommen. Gegen Mittag haben sich die Preise
etwas gebessert. Nach allem Hopfen ist äusserst selten; Frage;
der Umsatz neuer Waare beläuft sich indeß seit Anfang August
bis heute auf 13,000 Ballen, deren Ertragspreis über
250 A betragen, während jetzt die besten Sorten nur 115
bis 120 A erzielen. Kontrollanten lauten: Marktwaare gut
getrodnet 80-85 A, secunda 65-75 A, tertia 50-60 A,
Badische prima 80-110 A, secunda 70-78 A, Hallertauer
prima 90-100 A, secunda 78-86 A, Oberstertelcher prima
85-90 A, secunda 75-80 A, gute Gebirgs-Hopfen 85 bis
100 A, Aischgründer prima 85-95 A, secunda 70-80 A,
Wärtemberger prima 90-100 A, secunda 80-88 A,
Steiermüller prima 80-90 A, gute Gebirgs-Hopfen 85 bis
100 A, Aischgründer prima 85-95 A, secunda 70-80 A,
Bosener prima 80-90 A, secunda 70-80 A, 78er, nur in
geringer Qualität vertreten, für beste Waare 180-210 A,
tertia 50-80 A, Kadshrift, Marktjubar und 300
Ballen Ausländische zu festen Preisen geräumt.

Frankfurt, 19. Sept. Der heutige Heu- und Stroh-
Markt war nur ziemlich besahren. Heu kostete je nach
Qualität per Centner A 2.90-3.50. Stroh per Centner
A 2-2.30. Butter im Detail 1. Qual. A 1.40, 2. Qual.
A 1.25-1.30. Eier das Hundert A 5-5.20. Kartoffel
5-6 A (Fr. 3.)

Southampton, 19. Sept. Das Postdampschiff
Donau, Capt. R. Vossius, vom Norddeutschen Lloyd
in Bremen, welches am 8. September von Newport abge-
gangen war, ist gestern 11 Uhr Abends wohlbehalten hier
angekommen und hat nach Landung der für Southampton
bestimmten Passagiere, Post und Ladung heute 1 Uhr Mor-
gens die Reise nach Bremen fortgesetzt. Die Donau über-
bringt 208 Passagiere und volle Ladung.

Konflikte.

Rovelle von Th. Justus.
(Fortsetzung.)

Franziska wachte im ersten Moment nicht, was
sie zu diesen Empfindungen sagen sollte. Daß in
Laura's Herzen eine Reizung lag und heiß emporzul-
obertan begonnen hatte, dazu bedurfte es keines Kom-
mentars mehr für sie. Gleichwohl fühlte sie, daß von
ihrer Seite jetzt die äußerste Klugheit und Vorsicht
bringend geboten sei. „Du wirst doch,“ fragte sie nach
einer Pause scheinbar ruhig, „in dieser Zeit den Namen
des Fremden erfahren haben?“

„O gewiß!“ versetzte Laura rasch, „er war ein
Deutscheramerikaner und hieß Mr. Lewis Roberts.
Du wirst sicherlich auch noch Gelegenheit haben, ihn
kennen zu lernen, Tante; denn er beabsichtigt in der
allernächsten Zeit unsere Stadt in Handelsgeschäften
zu besuchen.“

Franziska's Züge waren während dieser Worte
noch bleicher geworden, als sie es schon waren. Ein
Gedanke, der sie schwindeln machte, wollte in ihr
aufsteigen. Wenn dieser Mann, den Laura's Erinne-
rung mit so glänzenden Farben malte, bei dem mit
solcher Wärme ihre Gedanken verweilten, wenn er —
ihr Gatte war! Sie wollte eine Frage thun, wollte
Laura zu einer Beschreibung seiner Person veranlassen,
aber sie vermochte es nicht; denn sie fühlte, daß in
diesem Augenblicke selbst in der Ungewißheit noch eine
Hoffnung liege. Konnte es nicht ein Zufall sein, daß
der Name des Fremden aus den beiden Namen ihres
Gatten, Ludwig Robert von Diersheim be-
stand? War nicht am Ende der Name Roberts ein
in England wie in Amerika gewöhnlicher und weit
verbreiteter? Sie konnte, sie wollte nicht denken, daß
das gefährdete Wiedersehen mit ihrem Gatten noch
schwerere Verwicklungen herbeiführen, daß Laura's
junges Herz seinen ersten schmerzlichen Kampf durch
dasselbe zu bestehen haben sollte. Ihre erschreckte Phanta-
sie, so suchte sie sich selbst zu trösten, gaulte ihr
Bilder vor, die nur der nächtlichen Dämmerung ihren
Ursprung verdankten, die aber vor dem hellen Tages-
licht in Nichts zerfließen mußten. Ja, sie vermochte
einen Augenblick später zu lächeln, als Laura auf
andere Gegenstände überspringend, ihre Garderobe und
die neuesten Erfordernisse der Mode einer eingehenden
Besprechung unterwarf; und doch hatte ihr sonst wohl

je zuweilen des jungen Mädchens Vorliebe für Tand
und Paß, ihr Wohlgefallen an äußerem Glanz, einen
Seufzer abgedröhlet.

Laura's Mutter, wie bereits angedeutet, war
eine Spanierin, und es schien, als ob die Leidenschaft-
lichkeit des südlichen Blutes, der auf das Außere-
gerichtete Sinn derselben zum guten Theile auf die
Töchter sich vererbt habe. Franziska's Bruder hatte
von seinen Handlungsreisen einst die dunkeläugige
Tochter des Südens sammt den Reichthümern, welche
sie ihr eigen nannte, als Gattin in sein Haus einge-
führt. Allein die arme Dolores hatte niemals ver-
mocht, in dem trüben, nedersüchtigen Lande sich heimisch
zu fühlen. Ihr Herz krankte nach ihrer sonnigen
Heimat und unter dem Drucke, der auf ihrer Seele
lastete, sickte ihr Körper frühzeitig dahin. Ihr ein-
ziger Trost, ihre ganze Wonne war und blieb ihr
einziges Töchterchen, die kleine Laura. Alle Wünsche
des Kindes zu erfüllen, jeden ihrer Befehle auszufüh-
ren, ward der Dienerschaft zum ersten und unausstöh-
lichen Gesetz gemacht. Sie selbst kannte keine größere
Freude, als jeden seiner Einsälle und Launen zu
befriedigen und es mit all den Gaben, welche ihr
glänzender Reichthum ihr nur immer gewähren mochte,
zu überhäufeln. Ihr Gatte fühlte das Verlehrte und
Verderbliche dieser Erziehungsweise gar wohl, allein
er war zu schwach, um seiner Frau darin entgegen
zu treten. Fühlte er doch, daß die Letztere starb, da
Laura kaum zehn Jahre zählte, sich außer Stande,
das Unkraut auszurotten, das in des Kindes Seele
Gedeihen gefunden hatte. Kaum ein Jahr später
machte ein Schlaganfall auch seinem Leben ein Ende,
nachdem er noch auf dem Todbette Laura der Fürsorge
seiner über Alles geliebten und verehrten Schwester
übergeben hatte. Denn gerade zu jener Zeit war es,
wo Franziska, damals fast gebrochen an Geist und
Körper durch das Joch jener unwürdigen Ehe, das
sie fünf Jahre hindurch getragen, ihren Wohnsitz nach
der Entfernung ihres Gatten in jene Handelsstadt ver-
legte, in welcher der Bruder lebte. Die schöne junge
Frau war bald ein Gegenstand des Mitleids und der
Theilnahme für die ganze Stadt geworden; sie jedoch
hatte mit der Scheu, welche ein schwer erkranktes
Gemüth vor jeder, auch der leisesten Berührung trägt,
sich in sich selbst zurückgezogen. Auf Laura richtete
sich die ganze Liebe ihres vereinsamten Herzens, und
in dem Trost und der Freude, welche diese Liebe ihr
gewährte, begann sie auch langsam und allmählich dem
Leben und den Ansprüchen, welche dasselbe an sie stellte,
sich wieder zuzuwenden. Laura's begabte Natur har-
monisch zu entwickeln, ihrem Charakter eine feste, sittliche
Grundlage zu geben, dahin war ihr ganzes Streben
gerichtet. Als leicht aber erwies sich die Aufgabe nicht,
welche sie damit übernommen hatte. In Laura schlum-
merte eine Fülle der widersprechendsten Eigenschaften.
Ursprünglich weich und liebevollen Herzens, verleug-
nete sie doch in weniger gutem Sinn das bestige und
leidenschaftliche Empfinden der Mutter nicht, welches
im Verein mit einer feurigen, leicht erregten Phantasie
nur zu oft ihr Denken und Thun bestimmte; und
wenn es auch in solchen Fällen meistens Franziska's
liebevollem Ernste alsbald gelang, sie zur Erkenntniß
ihres Fehlers zu bringen, so verhehlte sich die Letztere
niemals, daß es einer steten Leitung und Wachsamkeit
bedürfe, um Laura's eigenthümlich geartetes Naturell
vor gefährlichen Irrthümern zu bewahren. Damals,
als das Kind zuerst ihrer Obhut anvertraut ward,
war es, daß Franziska Herrn Dellinger kennen lernte,
der als ein entfernter Verwandter von ihr und dem
verstorbenen Bruder zu Laura's Vormund eingesetzt
worden war. Anfangs nur in einer gewissermaßen
geschäftsmäßigen Beziehung zu einander stehend, legten
Beide im Verlaufe ihres Verkehrs die innersten Seiten
der Natur den Blicken des Andern dar und noch ehe
sie es wußten und ahnten, hatten ihre Herzen den
Weg zu einander gefunden. Wohl war ihnen das,
was sie dadurch gewannen, kein unklares Bestühlum
geblieben; allein Jeder von ihnen fühlte, daß er dies
Bestühlum vor Aller Augen, ja fast vor sich selbst
verborgen, im tiefsten Schrein seines Innern hüten
müsse; Jeder wußte, daß die Lippen des Andern wie
mit sieben Siegeln geschlossen waren. Franziska war
eine verheirathete Frau vor dem Gesetze Gottes und
der Menschen. Eine Hoffnung zur Bereinigung gab
es für diese Beiden nur, wenn — sich zwei Augen
schlossen, deren drohender Blick kein Weib oft im
Traume noch auf sich zu ruhen vermeinte. Und wenn
in Franziska, wenn auch in Dellinger der Gedanke
allmächtig Raum gewann, es möchte der Tag nicht mehr
ferne sein, wo das Gesetz selbst, nachdem jede Kunde
nach dem Verschollenen ausgeblieben war, die Auflösung

der vereinsigen Verbindung erklärte — seit gestern
war dieser Traum vernichtet worden und auf die junge
Saat der Hoffnung war über die Nacht ein kalter
Reif gefallen.

Indeß zwei Tage vergingen, ohne daß Franziska's
Bangen und Fürchten neue Nahrung erhalten hätte.
Dellinger, dem sie ihre Vermuthung, daß Laura mit
ihrem Gatten zusammen getroffen sei, mitgetheilt, hatte
zu derselben den Kopf geschüttelt. „Sind die Nach-
richten, die ich von meinem Agenten erhielt, genau,
so könnte Diersheim kaum den Fuß auf europäischen
Boden gesetzt haben. Außerdem wird unsere Gegend
sehr häufig von Amerikanern besucht, da die unliegen-
den Fabriken vielfach mit überseeischen Häusern in
Geschäftsverbindung stehen. Darum lassen Sie von
bloßen Vermuthungen und vagen Kombinationen sich
nicht unnöthig ängstigen.“

„Gott möge geben, daß sie eben nur dies und
nichts Anderes sind!“ war Franziska's Antwort gewesen.
Die Befürchtung, welche als die drohendste von allen
in ihrem Geiste aufgestiegen war, vermochte sie den
Augen des Freundes noch nicht zu enthüllen.

Es war am Abend des dritten Tages nach
Laura's Rückkehr, als Franziska allein in ihrem Zimmer
saß. Das junge Mädchen hatte sie verlassen, um einen
Besuch in der Stadt zu machen, und während nun
ihre Hände mechanisch mit einer weiblichen Arbeit be-
schäftigt waren, jagten sich rastlos in ihrem Geiste
die Gedanken, ohne Unterlaß kreisend um einen und
den nämlichen Punkt: die Rückkehr ihres Gatten.
Da knirschte plötzlich der Kies in den Gartenwegen
wie von Fußritten, ein Schatten streifte das Fenster,
und in der nächsten Sekunde gewahrte Franziska in
der offenen Glashür die Gestalt eines Mannes —
des Mannes, dem sie einst am Altare Treue gelobt
und der diese Treue so schmähtlich in den Staub ge-
treten hatte.

Die unglückliche Frau war aufgesprungen. Ihre
Lippen bewegten sich, aber kein Laut ward hörbar.

Er unterbrach zuerst die Stille. „Franziska,
sagte er mit weicher und wunderbar wohlklingender
Stimme, „so stehen wir einander gegenüber?“

Da sie nicht antwortete, fuhr er fort: „Haben
die Jahre nichts in unserem Verhältnisse geändert?
Grollst Du mir so sehr, daß Du nicht wenigstens
einen Freund in mir zu erblicken vermagst?“

Sie war auf ihren Sitz zurückgesunken, aber sie
wendete kein Auge von seinem Anlitze. „Ludwig, was
willst, was verlangst Du von mir?“

Er schien die bittere Anklage zu überhören, die
in ihren Worten lag. „Versäumen, Franziska? Nichts.
Ist es Dir so unfassbar, daß ich, nachdem Jahre ver-
gangen sind und ich selbst ein Anderer geworden bin,
als der ich war, Dir die Hand zum Frieden bieten
möchte?“

„Bist Du gekommen, Ludwig, um meine Freiheit
mir wiederzugeben, um die ich einst auf meinen Knien
Dich anflehte, so will ich Dir die Hand reichen, um
meinen Frieden mit Dir zu machen, bevor wir auf
ewig uns trennen. Denn niemals, niemals ist an
eine Verständigung zwischen unsern Beiden Naturen
zu denken.“

„Du bist hart, Franziska!“ entgegnete er leise.
„Ich spreche nur aus, was ich mit tausend heißen
Thänen als Wahrheit habe erkennen müssen. Als
ich auf Befehl eines harten und unbezweifelbaren Vaters
Dein Weib wurde, fast ein Kind noch an Jahren,
jedemfalls ein Kind an Einsicht und Ueberlegung, da
hatte ich kein Verständniß von dem, was ich that,
sonst würde ich noch am Altare Nein gerufen haben.
Jeder Tag, jede Stunde unserer Ehe hat seitdem mit
so furchtbarem Nachdruck an meine Verblendung mich
gemahnt, daß ich zuletzt nicht weit mehr von den Gren-
zen des Wahnsinns zu sein glaubte.“

Sein Gesicht nahm einen ernsten und trüben
Ausdruck an. „Vielleicht, Franziska, wäre es besser
gewesen, wenn unsere Lebensschicksale sich niemals in
einander verflochten hätten; vielleicht hast Du Recht,
daß es für uns Beide das Beste wäre, sie von einan-
der zu lösen und fortan verschiedene Wege zu gehen.
(Fortsetzung folgt.)

Goldkurs der R. Staatskassen-Verwaltung			
vom 23. September 1877.			
20-Frankenstücke	.	.	16 A 24 J
Frankfurter Gold-Couré vom 23. September 1877.			
20-Frankenstücke	.	.	16 A 23-27 J
ditto	in 1/2	.	23-27 „
Englische Sovereigns	.	.	20 „ 35-40 „
Russische Imperiales	.	.	16 „ 73-78 „
Holländische fl. 10-Stücke	.	.	16 „ 65 G.
Ducaten	.	.	9 „ 62-67 „
Dollars in Gold	.	.	4 „ 16-19 „

Revier Enklösterle. Am nächsten Samstag den 29. ds., Nachmittags 3 Uhr, wird in der Kälbermühle die

Beifuhr

von ca. 1800 Nm. Nadelholzschetteln aus den Staatswaldungen Baune, Schöngarn und Kälberwald zum Bahnhof Wildbad im Abstreich verakkordirt.

400 Mark sind gegen gefehliche Sicherheit auszuleihen von der Heiligenpflege.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben: Wir haben darauf zu achten und dafür zu sorgen, daß die Kirche im Dorf bleibt. Ein Vortrag, gehalten auf der Diöcesansynode zu Heidenheim am 15. Sept 1875 von Decan Barth, nebst angehängter Visitationpredigt über Coang. Luc. 14, 1-11. Preis 50 f.

Die Württembergische Bau- und Feuerpolizei-Gesetzgebung. Eine Dienst-Instruction für Oberamtsbautechniker und Oberfeuerwacher, sowie die Mitglieder der Ortsbau- und Oberfeuerwachen. Bearbeitet von Albert Baun, Amtmann. Preis M. 2.60.

Staatsbürger-Handbuch. Die wichtigsten Rechte und Pflichten der Bürger, wie sie bei den Ruggerrichten verkündigt werden. Zur Ausheilung an junge Bürger bei der Huldigung, sowie für ältere Bürger zur Erinnerung. Vierte verbesserte Auflage. Preis 50 f.

Taschenbuch der Flora von Württemberg. Zum Gebrauch für botanische Excursionen nach Linne'schem System bearbeitet von J. Daiber, Professor an dem R. Katharinenstift in Stuttgart. Zweite, vermehrte u. verbesserte Auflage. Preis M. 2.

Geschichte aus-m Schwoba'land. Von Carl und Richard Weitbrecht. Preis M. 2

Dreihundert höchst komische, humoristische Vorträge. Eine Anthologie. Preis M. 1.

Das Münster in Ulm, dessen Geschichte und Beschreibung. Mit einer Abbildung des Münsterturmes nach dem Böblingerschen Plane. Vierte Auflage. Preis M. 1.

Die vollständige Fleckenreinigungskunst und Kunstwäscherei für Kleider- und Möbelstoffe jeder Art. Mit genauer Angabe, wie die hierzu erforderlichen Seifen und Waschwasser am billigsten und besten zu bereiten sind. Nach vieljährigen praktischen Erfahrungen bearbeitet von Carl A. D. ler, Inhaber der Kleiderreinigungsanstalt von And. ler u. Comp. in Stuttgart. Zweite Auflage. Preis M. 1.

Altenstaig. Neue

Most-Fässer

von 3 M. bis 23 M., Erdöl ab Mannheim, per Lit. à 16 1/2 M.

Erdölpumpen

à 2 M. 50 f., sowie Linsen & Erbsen sehr billig bei R. Raichold

Rechtsanwalt Bohnenberger von Tübingen ist jeden Dienstag auf der Post in Nagold zu sprechen.

Berliner Zeitung

Zum Abonnement empfohlen: mit dem Unterhaltungsblatt der Berliner Zeitung. Erscheint täglich (auch Montags). Abonnements: 3 M. 60 f. viertelj. Einzel Nummern in der Provinz 10 f. Inserate 15 f. pro Zeile.

Jeder Abonnent der Berliner Zeitung kann ebent. 200,000 Mark jährlich gewinnen, indem der Verlag Loose für die Abonnenten spielt. Durch rasche Berichterstattung, Zuverlässigkeit, Uebersichtlichkeit und leichte, anständige Form der Darstellung wird sich die Berliner Zeitung auszeichnen. Die politischen Fragen werden wir von einem wahren liberalen Standpunkte, frei von allem Clique- und Parteiwesen besprechen; in den volkswirtschaftlichen und communalen Fragen wird die Hebung der Wohlfahrt des Volkes unsere Richtschnur sein.

Täglicher Inhalt: a) Politischer Theil: Leitartikel, Tagesüber-sicht, amtliche Nachrichten, Nachrichten aus dem In- und Auslande, Depeschen. b) Lokaler Theil: Hofnachrichten, Personalien, Nachrichten aus Magistrats- und Stadtverordnetenstellen, Gerichtszeitung, Vereinszeitung, Tagesneuigkeiten, Verbrechen, Unglücksfälle, Feuerbericht, Polizeibericht. c) Feuilleton: Theater, Musik, Kunst, Literatur, Blauderrien, Romellen. d) Handelszeitung: Börsen-Notizen, Firmenregister, Patente, Concursnachrichten, Handelsnachrichten, Productenberichte, Courszettel. e) Vermischtes: Theater-Repertoire mit Besetzung, Concerte, Wochen-Theater-Repertoire (täglich), Schenkmündigkeiten, mathematische Witterung, Witterungsbericht der Sternwarte, Thermometer- und Barometerstand, Wasserstand, Vereinskalender, Auktionskalender, Eisenbahn-, Dampf-, See- und Omnibus-Fahrplan, Briefe an den Redakteur, Fremdenliste, Preussische, Sächsische, Braunschweigische und Hamburger Lotterieliste, Landesamtsnachrichten, Kirchenliste, Briefkasten in Frage und Antwort, Humoristisches u. s. w.

Abonnements nehmen alle Postanstalten täglich entgegen.

Bestell-Schein.

An das Kaiserl. Postamt in Unterzeichnetem abonniert hiermit auf 1 Exemplar der Berliner Zeitung mit dem Unterhaltungsblatt der Berliner Zeitung (Nr. 571 e im 11. Nachtrag der Zeitungs-Preisliste pro 1877) pro IV. Quartal 1877 für beifolgende 3 Mark 60 Pf. Ort: Name:

Kalender auf das Jahr 1878:

Landeskalender, Volksbote, Stuttgarter lustiger Bilderkalender, Schwab. Bauernfreund, Südklub's Volkskalender, Lehrer hinkender Bote mit und ohne Velbruck-bild; Deutscher Kalender zu Pferd, Bilderkalender mit rothem Anschlag, kathol. Kalender, Geschäftsschreibkalender in Oktav, Taschenkalendar, Deutscher Volkskalendar und Wandkalendar.

Anderer hier nicht genannte Kalender werden auf Bestellung ebenfalls beschafft. Wiederverkäufer erhalten solche mit entsprechendem Rabatt. G. W. Kaiser'sche Buchhandlung.

Haiterbach.

Unterzeichneter verkauft im Submissionswege einen zum Schlachten tauglichen



Farren.

Liebhaber wollen ihre Offerte längstens bis Donnerstag den 27. d. R., Vormittags 10 Uhr, abgeben bei Farrenhalter Kaupp.

Bildberg.

Einen großen deutschen Ofen mit Sturz-Aussatz, hat zu verkaufen J. Springer, Schneidermeister.

Ein Schreiner-geselle

findet sogleich Arbeit bei Ph. Kaupp, Schreiner.

Nagold.

Malz,

gutes, von ungar. und hiesländischer Gerste, empfiehlt Gottfried Walz. Auch nehme ich Gerste zum Malzen an per Str. 1 M. 30 f. Der Obige.

Nagold.

Winterschuhen

für Herren, Damen und Kinder ist neu fortirt und bitte ich um geneigten Zuspruch. Gottlob Schmid.

Wödingen.

Bei dem Unterzeichneten können fortwährend

Putzmühlen

abgegeben werden. Garantie wird geleistet. Ehrath, Schreiner.

Nagold.

Strickgarne

in reichem Sortiment empfiehlt billigst Gottlob Schmid. Oberzettungen. Ein noch gutes, 2-Gimer haltendes, in Eisen gebundenes

Faß

hat zu verkaufen Christiane Würz. Schulbücher in guten Einbänden zu haben bei G. W. Kaiser.

Nagold.

Ein Faß

von ca. 12 Ziml noch neu verkauft B. Hainert.

Empfehlende Erinnerung!

Zur Verschönerung & Verbesserung der Haut: Dr. Vorhard's aromatisch-medizinische Kräuter-Seife in Original-Päckchen à 60 f. - Italienische König-Seife des Apotheker Antonio Sperati in Lodi, in Original-Päckchen zu 25 und 50 f.

Zur Reinigung und Conservirung der Zähne und des Zahnfleisches: Dr. Guin de Bontemard's aromatische Zahn-Pasta, in Päckchen à 1 M. 20 und 60 f.

Zur Stärkung und Belebung des Haarwuchses: Dr. Hartung's Chinarinden-Öl à Flasche 1 M.; - Dr. Hartung's Kräuter-Pomade à Diegel 1 M.; Prof. Dr. Lindes' Vegetabilische Stangen-Pomade à Original-Flasche 75 f.

Unter Garantie der Richtigkeit vorrätzig bei G. W. Kaiser in Nagold.

Nagold.

Karlsruher Gewerbe-Ausstellungs-Loose

à 2 M. Ziehung 15. Oktober d. J. Ulmer Münster-Loose à 1 M. Haupttreffer 35,000 M. 20,000

bei 10 Stück 1 Freilos. Heinrich Albert, Chirurg und Kreier.

Die vermöge ihrer balsamischen Bestandtheile so höchst wohltätig, verschönernd und erfrischt einwirkende Gebrüder Leder'sche balsamische Erdungöl-Seife ist à Stück mit Gebr.-Anweisung 30 f. - 4 Stück in einem Paket 1 M. fortwährend zu haben bei G. W. Kaiser.

Mödingen.

Flanderflug

Einen bereits noch neuen hat billig zu verkaufen Johannes Kalmbach.

Unterchwandorf.

20 tüchtige Tagelöhner,

finden in dem Steinbruch an der alten Nagold-Haiterbacher Steige gegen das Schafhaus sofort dauernde Beschäftigung bei Bauunternehmer Lieb.

Kautions- & Bürgschein

für Bau Akkordanten hält auf Lager die G. W. Kaiser'sche Buchhlg.

Frucht-Preise.

Nagold, den 22. September 1877

	M. f.	M. f.	M. f.
Alter Dinkel	10 60	9 91	9 60
Neuer Dinkel	—	8 16	—
Haber	8 30	6 68	6 50
Berste	—	9	—
Weizen	—	12	—
Roggen	—	9 80	—
Altenstaig, den 10. September 1877.			
Alter Dinkel	10 20	9 90	9 25
Neuer Dinkel	9	8 52	7 50
Haber	8 50	7 82	6 50
Berste	10	9 50	9
Weizen	—	12	—
Roggen	11	9 80	9